

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 72.

Dienstag den 13. September

1870.

Elfaß und Lothringen.

Deutschland muß die vormaligen deutschen Länder Elfaß und Lothringen wieder haben. Sie sind uns rechts- und vertragswidrig nur durch die Hinterlist und Habgucht früherer französischer Könige genommen worden. Jetzt, da sie Deutschland zurückerobert hat, hat es auch das Recht, sie zu behalten.

Es ist nicht Eroberungsjucht oder das Verlangen nach einer Zerstückelung Frankreichs, weshalb wir diese Länder jetzt zurückfordern. Aber wir wollen durch den Zurückempfang derselben eine sichere Garantie gewinnen, daß Frankreich nun Frieden halte. Wir wollen nicht unablässig von Frankreich bedroht und nicht wieder wie in diesem Jahr mitten im Frieden von ihm überfallen sein. Wir wollen durch Wiederherstellung der natürlichen Grenzen gegen die Wiederkehr eines gefahrdrohenden Krieges mit Frankreich geschützt sein. Elfaß und Lothringen mit dem Vogesengebirge und den Festungen Straßburg und Metz waren bisher die Hauptstützpunkte des bedrohlichen Angriffs Frankreichs gegen Deutschland. Nur durch den Wiedererwerb dieser Provinzen gewinnt Deutschland die gehörige Sicherstellung gegen Frankreich.

Da wir nicht mehr, wie in Frankreich die Stellvertretung beim Militär haben, so hat Deutschland in diesem beispiellos blutigen Kriege seine edelsten Söhne gegen die zum großen Theil ungebildeten und erkaufte französischen Soldaten geopfert. Für solche Opfer läßt sich Deutschland mit einer Kriegsschädigung in Geld allein nicht abspesen. Nicht um des Geldes, sondern um seines nationalen Rechtes willen ist Deutschland in den furchtbaren Kampf mit Frankreich getreten. Im Bewußtsein seines in diesem Krieg siegreich vertheidigten nationalen Rechtes und seiner in demselben erkämpften Macht fordert Deutschland nun auch, was ihm gehört, zurück, es fordert die ihm geraubten vormaligen deutschen Länder Elfaß und Lothringen.

Deutschland hat schon nach den Freiheitskriegen auf dem Wiener Congreß Elfaß und Lothringen zurückverlangt. Damals wurde die Zurückgabe dieser Länder durch die kleinliche Eifersucht der anderen Mächte gegen Preußen vereitelt. Jetzt aber befindet sich Deutschland in der glücklicheren Lage, daß, weil es unter ungeheuren Opfern den Krieg mit Frankreich allein geführt hat, auch den Frieden allein zu dictiren berechtigt ist. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wiedervereinigung von Elfaß und Lothringen mit Deutschland diesmal durchgesetzt wird.

Elfaß und Lothringen werden bei dieser Wiedervereinigung mit ihrem ursprünglichen Vaterlande in ihrer provinziellen Eigenthümlichkeit gewiß keine Beeinträchtigung erfahren. Von einer Verbindung dieser Länder mit einem anderen deutschen Staat oder gar von einer Zerstückelung derselben kann bei der Rücksichtnahme, die sich bei ihnen notwendig macht, nicht wohl die Rede sein. Sie müssen unter einem eigenen Fürsten in Zukunft wieder einen Theil von Deutschland bilden.

Tagesgeschichte.

Welch ein ergreifender Augenblick! so ruft das deutsche Volk mit König Wilhelm aus, schreibt die heutige „Prov.-Corr.“ nicht bloß Angesichts der Begegnung bei Sedan, sondern im Hinblick auf das ganze großartigste Walten Gottes in diesem Moment deutscher Geschichte. Wie unter Zeichen und Wundern erfüllt sich in diesem Augenblicke, was das deutsche Volk bisher wohl in der Tiefe patriotischer Herzen ersehnt, aber in solcher Größe nimmer zu ahnen gewagt hätte. Deutschland feiert auf den Schlachtfeldern Frankreichs und in der sich dort vollziehenden Wendung der Geschichte seine endliche Auferstehung: — das vor Allem ist die Bedeutung der großartigen Vorgänge, welche jetzt Schlag auf Schlag in so überwältigender Weise an uns herantreten und alle Herzen in unserem Volke in freudiger Begeisterung schlagen lassen. Wohl ist es eine „Krönung des Gebäudes“, welche in diesen ewig denkwürdigen Tagen vor sich geht, die Krönung des in redlicher Jahrhundert langer Arbeit auf dem festen Grunde deutschen Sinnes, deutscher Zucht und

deutscher Tüchtigkeit errichteten Gemeinwesens, dessen fester Kern von unsern hohenzollernschen Fürsten in den norddeutschen Marken gebildet worden ist, dessen einigende und stärkende Kraft aber sich über das ganze deutsche Vaterland stetig fortschreitend ausgebreitet hat. Diese endlich erreichte Einigung aller deutschen Stämme und Staaten hat in den glorreichen Erfolgen dieser Tage eine so erhabene Krönung und Weihe gefunden, daß das deutsche Volk daraus vollends das erhebende Bewußtsein entnehmen darf, was es in seiner Einheit ist und vermag. Dieses Bewußtsein und diese Erfahrung enthalten zugleich die ernste und feierliche Mahnung an das deutsche Volk, daß es sich den Segen der Einigkeit nunmehr für alle Zeiten zu wahren bestrebt sei. Auf der Höhe der nationalen Begeisterung dieser Tage mögen alle deutschen Patrioten das Gelübde ablegen, daß sie den köstlichen Schatz der Einheit, diese Quelle der Kraft und der Macht, unserm Volke auf jede Weise erhalten und sorglich hüten wollen. Nach dem Jubel über die gemeinsamen Erfolge werden ja Tage schwerer politischer Arbeit kommen, welche die Früchte der Siege und der zu erhoffenden Errungenschaften für das deutsche Gemeinwesen verwerthen muß. Möge dann die Kraft des jetzt gewonnenen einheitlichen Sinnes sich bewähren und bei aller Verschiedenheit der Auffassungen doch die Veröhnung und Ausgleichung derselben in der höheren Gemeinschaft des nationalen Strebens und in gegenseitigem Vertrauen sich stets finden lassen. Das überwältigend Große in der gegenwärtigen deutschen Erhebung war eben die wunderbare Einmüthigkeit zwischen allen Regierungen, allen Bevölkerungen, allen Parteien; diese nie gekannte Gemeinschaft hat Deutschland mit einem Schlage auf die höchste Stufe seiner weltgeschichtlichen Macht und vor die Erfüllung seiner hohen Aufgabe für den künftigen Weltfrieden gestellt. Der ergreifende Augenblick, in dem wir stehen, wird seine herrlichsten dauernden Früchte für Deutschland und für alle Völker tragen, wenn der erhebende Geist dieser Tage, die innige patriotische Einigung der Herzen seine Kraft auch über die Siegestage hinaus in den Zeiten der ernstesten politischen Arbeit bewährt. Das walte Gott!

Ferner sagt die „Prov.-Corr.“: Welche Wendung durch Gottes Fügung! Am 13. Juli die Scene in Oms, wo der Botschafter des Kaisers Napoleon in Erfüllung des ihm erteilten Auftrages unsern König absichtlich verletzte, um ihn entweder zu demüthigen oder zum Kriege herauszufordern. Und als der Krieg begann, erhielt die erste militärische Zeitschrift Frankreichs folgenden feierlichen Artikel:

Was Krieg! Der Rubicon ist überschritten! Endlich hat die preussische Regierung, welche seit 4 Jahren Lüge auf Lüge, Verrath auf Verrath, Raub auf Raub häuften, die Maske abgeworfen, um den Aufschwung, die Größe und das Ansehen Frankreichs anzutasten. Jetzt ist es genug, — es ist zu viel! Frankreich kann nicht mehr dulden, daß im Mittelpunkte Europa's eine lächerliche und treulose Regierung, wie die preussische Regierung, existire; es ist unerlässlich, daß dieselbe so bald als möglich für alle Zukunft unschädlich gemacht werde. Die Ehre Europa's erfordert es. Unsere Armeen, denen unsere Adler voranschweben, an deren Spitze unsere berühmtesten Feldherren stehen, sind unter dem höchsten Befehl unseres Kaisers an den Grenzen versammelt. Bald wird auf der ganzen Schlachtlinie unser alter Kriegsruf: vorwärts erschallen. Die Zeit der Ruhe und Bergeitung soll für Preußen beginnen. Ganz Frankreich harret des ersten gewaltigen Vorgehens seiner Söhne, welche für das verletzte Recht kämpfen sollen. Frankreichs Sicherheit ist zugleich die Würde und Sicherheit Europa's. Die Krönung des kaiserlichen Baues wird durch unsere siegreichen Soldaten ruhmvoll beendet werden, indem wir zugleich Deutschland jenseits des Rheins seine Freiheit und Unabhängigkeit wiedergeben, welche die preussische Regierung nur allzulange schon gewissenlos unterdrückt.

So am Anfang August. Und als der Monat kaum zu Ende war, lag die ruhmreiche Armee in Trümmern, das noch übrige Heer zur Hälfte hinter Festungsmauern eisern umschlossen, zur Hälfte gefangen nach Deutschland abgeführt, — die berühmtesten Feldherren geschlagen und todt oder verwundet, — der oberste kaiserliche Feldherr, zuerst von seinen eigenen Untergebenen bei Seite geschoben, dann auf Gnade und Ungnade in der Hand unseres hochherzigen Königs, und nunmehr als Gefangener auf Wilhelmshöhe, — der kaiserliche Bau zerfallen und vom eigenen Volke unvertheidigt in Trümmern geschlagen, — Preußen und Deutschland aber im siegreichen, kaum noch gehemmten Vordringen nach dem Mittelpunkte und Herzen Frankreichs. Gewiß noch niemals ist Gottes Stragericht über freventlichen Hochmuth so niederschmetternd hereingebrochen, wie in dieser gewaltigen Zeit über Napoleon III. und Frankreich!

Das ist nun die dritte Republik in Frankreich, die erste 1792, die andere 1848, die dritte 1870. Ein Gast, der oft einkehrt, wird ohne große Umstände empfangen, die dritte Republik hat nicht einmal Aufstand von Blut gekostet, lange nicht soviel wie das zweite Kaiserreich; sie ist wie ein Apfel vom Baume gefallen, allerdings erst nachdem man die Krone mit Stein- und Knüttelwürfen heimgesucht hatte. Die Republik ist für viele Pariser eine prächtige Veranlassung die Herrlichkeiten und Heimlichkeiten der Tuilleries wieder einmal anzusehen, wo Eugenie gewohnt und gelebt hat u., in Schaaren ziehen sie durch den Kaiserpalast, angerührt wird nichts; denn es ist eine honnette Republik. Es giebt Proclamationen der sehr provisorischen Regierung an das Volk und die Armee, die sehr schön und sehr schmeichelhaft sind; denn sie rühmen beider Heldenthum, der seines Gleichen nicht findet. Das thut wohl; denn die Monarchen regaliren die Völker selten mit Schmeicheleien. Etwas ernsthafter ist's schon, daß Gambetta amtlich erklärt, die Republik müsse sich mit den deutschen Eindringlingen auf Leben und Tod schlagen, aber — man wird ja sehen. Die Republik hat die k. Beamten ihres Eides entbunden und neue Eide werden nicht geschworen. Nur den Deutschen geht's an den Kragen, sie sind aus dem ganzen Departement ausgewiesen und werden kriegsrechtlich behandelt, wenn sie sich weissen lassen. An einem Präsidenten fehlt's der Republik noch, der Mann in Wilhelmshöhe bewirbt sich im Stillen, er beruft sich auf seine Erfahrung und Übung. Aus England hat sich Victor Hugo in Paris eingefunden, um die Hymnen der Republik zu singen, und Louis Blanc, um ihre Geschichte zu schreiben. Die Fürstin Metternich hat bereits mit Jules Favre und Gambetta angetnüpft.

Den gewaltigen Krach in Frankreich spürt Italien am meisten. In Florenz ruft alles, jetzt müsse man marschiren und Rom einverleiben. Die Aufregung ist gewaltig, der König liegt mit den Ministern und die Minister sich unter einander in den Haaren. In Rom zittern die geistlichen Herren. In Nizza sind die Leute auch mobil geworden, sie wollen ihre Stadt von Frankreich wieder frei machen und haben Boten zu Garibaldi geschickt, er möge in seine Vaterstadt eilen und ihnen helfen. Auch das Parlament ist beschickt worden.

Die Franzosen haben sonst Augen, die Klug in die Welt hineinschauen, Jules Favre aber, der neue Minister der Republik, hat ein Mundschreiben erlassen, das er mit der Vinde vor den Augen geschrieben hat. Er sieht die Lage nicht, wie sie ist. Er sagt: Wir werden keinen fußbreit Landes, keinen Stein unserer Festungen abtreten. Wir besitzen eine entschlossene Armee, wohl ausgerüstete Forts, vor allem aber 300,000 Kämpfer, die entschlossen sind, bis auf den letzten Mann auszuhalten. Nach den Forts würde man die Wälle zu erstürmen haben, nach den Wällen die Barricaden. Paris kann sich drei Monate lang halten und siegen, wenn es unterläge, so würde auf seinen Ruf ganz Frankreich sich erheben und die Hauptstadt rächen u. s. w.

Näher sollen die Franzosen sein? An wem? wofür? Haben sie nicht ihrem Napoleon jubelnd geholfen, Deutschland froh aus dem Frieden zu reißen und in den juchendsten aller Kriege hineinzuzerren? Ist es republikanisch, ist es klug, den nationalen Haß gegen die Sieger zu entflammen, statt dem in seiner Verblendung mitschuldig gewordenen französischen Volke die Augen zu öffnen? Hat das schön beleidigte, nur seiner Haut sich wehrende deutsche Volk, nur weil es gesiegt, die „Rache“ der Republikaner verdient? — Nein, ihr Herren, lachende Erben des Napoleon'schen Kaiserthums seid ihr allerdings nicht, aber ihr müßt die Erbschaft antreten cum beneficio inventarii; denn ihr seid mitschuldig bis zum letzten Tag geworden. Ihr könnt den Krieg verlängern, das Blutvergießen wehren, aber ändern könnt ihr nichts. Was ihr Redner nicht wißt, werden euch eure Militärs sagen. Trochu hat euch gesagt, er hat nur 30,000 Gewehre in Paris gefunden statt der erlogenen Million. Die 90,000 Remington-Gewehre aus Schweden (?) kommen zu spät, die Nationalwerkstätten in Paris u. mit ihnen 100,000 Schlossern und Waffenschmiedern werden zu spät errichtet. Den 500,000 deutschen Kriegern, die eure alten Schlachtenoldaten in 6 Schlachten niedergeworfen, werden eure ungeübten Mobil- und Nationalgarden nichts anhaben; kämpfen die letzteren mit Ideen, so streiten die deutschen Krieger für Heerd und Vaterland, für Unabhängigkeit, das sind auch Ideen und sehr reelle Güter. Ihr erklärt die „Preußen“ für außerhalb des Völkerrechts stehend; das ist schlimm, schlimmer aber für euch ist's, daß sie vor Paris stehen. Eure Republik mag euch selber mit der Zeit reinigen, jetzt aber muß sie die Erbschaft Napoleons antreten, sie übernimmt eine fatale Concursmasse, aber sie wird zu sehen müssen, wie sie den Ausgleich zu Stande bringt.

Das Wichtigste und zugleich das Beruhigendste für Deutschland findet sich am Schlusse des bereits erwähnten Circulars von Jules Favre. Dort heißt es nämlich, daß die gegenwärtige Regierung sich sogleich zurückziehen werde, wenn sie sich überzeugt, daß es der Pariser Bevölkerung nicht Ernst mit dem dauernden Widerstand gegen die deutschen Armeen sei. Das ist auch das einzige Wort in dem Circular, welches auf eine richtige Erkenntniß der Lage hindeutet. Wenn nun aber die Pariser Bevölkerung ihrer gegenwärtigen Regierung die Frage zurückgibt, wenn sie fragt, ob dieselbe Paris in den Stand zu setzen vermag, einen dauernden Widerstand zu leisten, so wird eine aufrichtige Antwort auf diese beiden Fragen die nächste Zukunft entscheiden. Die Regierung muß sagen, Paris ist auf die Dauer nicht zu verteidigen und wenn dann die Bevölkerung die zwecklose Vertbeidigung aufgibt, so sagt Jules Favre, daß die gegenwärtige Regierung mit dem Einzuge des Siegers in Paris verschwinden werde.

Die Zeitungsschreiber in Paris müssen entweder verrückt oder Schurken sein. Sie melden ihren Lesern in diesen Tagen noch, aus Afrika seien 50,000 Turkos, Zuaven u. unterwegs, 50,000 Preußen seien gefangen worden, französische Freischaren hätten den deutschen Schwarzwald in Brand gesteckt, jeder dieser kühnen Freiwilligen habe sich mit zwei Flaschen Petroleum versehen, der Schwarzwald sei der furchtbarste Bundesgenosse Deutschlands.

Wie die „Dr. R.“ hören, hat Se. Majestät der König in seiner auf Milderung der traurigen Folgen des Krieges unausgesetzt dem Vaterlande bethätigten hochherzigen Gemüth die Räume seines Herrenhauses zu Köttwig bei Weisenstein dem internationalen Vereine zur Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Am Sonnabend, den 10. Sept., sind von den gegenwärtig in Dresden in Garnison liegenden Ersatzbataillonen gegen 4000 Mann nach Frankreich abgegangen, um die im sächsischen Armee-corps durch die letzten Kämpfe entstandenen Lücken in den Regimentern wieder auszufüllen.

In Bayern sagt man: Wer Elsaß und Lothringen dem deutschen Reich wieder einverleibt, der muß deutscher Kaiser werden. Dem Kaiser, dem Reich und den Reichsgesetzen muß jeder Deutsche Folge leisten. Umsonst hat im Jahr 1848 das deutsche Volk sich nach einem Kaiser geseht, umsonst hat man im Jahr 1863 es versucht, am Fürstentag zu Frankfurt ein einiges Deutschland herzustellen. Was dort nicht gelang, soll im Jahre 1870 erreicht werden — sagt man.

München, 9. September. Wie versichert wird, beabsichtigt die bairische Regierung in der deutschen Frage demnächst einen Schritt zu thun. Es sollen in kürzester Frist Unterhandlungen wegen des Eintritts Baierns in den norddeutschen Bund von hier aus eingeleitet werden.

Berlin, 10. Sept. Aus Rheims vom 9. September wird officiell gemeldet: Außer 25,000 in der Schlacht bei Sedan gefangenen Franzosen sind durch die Capitulation vom 2. September 83,000 Mann incl. 4000 Offiziere in Gefangenschaft gefallen; ferner wurden 14,000 Verwundete vorgefunden. Ueber 400 Feldgeschütze, einschließlich 70 Mitrailleusen, 150 Festungsgeschütze, 10,000 Pferde und ein überaus zahlreiches Armeematerial befinden sich in unsern Händen. Hierzu kommen noch die Verluste der Franzosen in der Schlacht bei Beaumont, sowie ca. 3000 nach Belgien Versprengte. Es ergiebt dies eine Gesamtstärke der Armee Mac Mahons vor der Schlacht bei Beaumont von nahe 150,000 Mann.

Paris, 9. Sept. Amtlichen Berichten aus Troges zufolge passirten gestern 4000 deutsche Truppen Vitry. Ueberall erklärten dieselben im Namen des Königs von Preußen, daß die Conscriptio abge schafft sei.

Paris, 9. Sept. Die Journale veröffentlichen einen offenen Brief Victor Hugos an das deutsche Volk, worin der Versuch erneuert wird, dem Kaiserreiche die ausschließliche Schuld für die Herbeiführung des Krieges aufzubürden. Die Republik Frankreichs heißt es weiter, reiche Deutschland die Bruderhand. Ein Angriff auf Paris, die Stadt der Nationen, wäre ein Verbrechen. Uebrigens würde Paris sich auf's Aeußerste verteidigen. Seine materielle Zerstörung würde es moralisch größer machen. Die internationale Friedensliga erließ gleichfalls eine Adresse an das deutsche Volk, worin letzteres aufgefordert wird, den Frieden auf Grundlage der französischen Integrität abzuschließen.

Paris, 10. September. Jules Favre soll die vom englischen Botschafter Lord Lyons formulirten Friedensvorschläge, deren Basis die Zahlung einer Kriegskostenentschädigung, die Herausgabe der Pfizen und die Schleifung der Festungen Metz und Straßburg wäre, angenommen haben.

Paris, 10. September. Das Ministerium theilt mit: Preussische Eclaircurs werden signalisirt in Chateau Thierry, Montmiral, Ferte sous Jouarre und Vailly sur Aisne. Die Preußen brodachten strenge Mamszucht und verhindern die Bewässerungen. Die Eisenbahnverbindung von Paris nach Nogent sur Seine und Chaumont-Mulhouse und Basel ist frei. Der Präfect des Vogesen-Departement meldet, daß sich die Lage des Departements gebessert und keinerlei Truppenbewegung signalisirt sei. Tout leitet fortwährend energischen Widerstand. Die Garnison macht häufige und siegreiche Ausfälle. Gerüchweise verlautet, Bazaine necke den Feind unterhalb Metz und mache Scheinmanövers gegen Pont à Mousson. Die um Straßburg concentrirten Preußen nahmen einen für Straßburg bestimmten Munitionstransport weg.

Brüssel, 10. September. Die „Etoile belge“ hat Nachrichten aus dem Hauptquartier des Kronprinzen erhalten, nach welchen sich fünf Armeecorps auf dem Marsche nach Paris befinden, von denen zwei noch nicht im Kampfe gestanden haben. Das bayerische Corps und das des Kronprinzen von Sachsen, beide vor Sedan stehend, haben Befehl erhalten, sich mit der Armee von Paris zu vereinigen. Am 14. dürften sämmtliche Corps ihre respectiven Stellungen eingenommen haben.

Mailand, 10. Sept. Der „Gazetta milano“ zufolge geht der Vorschlag Italiens an den Papst dahin, demselben den Leoninischen Stadtheil Roms und ihm und den Cardinälen eine Civilliste zu belassen. Italien garantirt die öffentliche päpstliche Schuld. Die päpstliche Armee wird aufgelöst.

London, 10. Sept. Das englische Thurnschiff „Captain“ ist beim Cap Finisterre gescheitert und es sind dabei 500 Personen, darunter der Sohn des Marineministers, ertrunken.

Bekanntmachung.

Seiten der unterzeichneten Gerichtspersonen sollen
Donnerstag, den 15. September d. J., Nachmittags 3 Uhr
in **Unkersdorf** im Gute No. 11 **12 Schock Korn** meistbietend gegen sofortige Baarzahlung ver auctionirt werden.
Unkersdorf, den 7. September 1870. **Die Ortsgerichten.**
Irmer, Ortsrichter.

In Gemäßheit des Verwaltungsrathsbeschlusses werden alle Actionäre des **Ländlichen Spar- & Vorschuss-Vereins zu Röhrsdorf**

mit dem Hinweife auf § 8 der Vereinsstatuten aufgefordert, die zweite Einzahlung auf jede gezeichnete Actie nach Höhe von 10 Thlr. in der Zeit vom 15. bis 25. October dieses Jahres persönlich an die Vereinscasse abzuführen, und ihre Actien gegen Vorzeigung der erhaltenen Interimsquittung in Empfang zu nehmen.

Das Directorium.
Th. Ritthausen. **E. Giessmann.**

Berichtigung. In der Geschäfts-Uebersicht des vorstehenden Vereins in letzter Nr. d. Bl. muß es unter der Rubrik Ausgabe am Schlusse beim Cassa-Bestand heißen: „incl. Thlr. 1. 23. 5. Stempelmarken“ — was wir hiermit gern berichtigen. Die Red. d. Bl.

Auction.

Montag, den 19. September 1870,
von Vormittags 9 Uhr an,

sollen in dem Hause des verstorbenen Holzhändler Herrn **E. Zschoche** alhier folgende zu dessen Nachlaß gehörigen Gegenstände, als: 2 Pferde, Wagen, verschiedene Rutsch- und Wagengeschirre, Gewehre und div. andere Geräte, sowie Kug- und Brennholz gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Tharandt, den 7. September 1870.
Eduard Holler, Auct.

Husten und Brustverschleimung.

Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der aus der Niederlage des Ludw. Lipp dahier bezogene

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau gegen eine hartnäckige Brustverschleimung und den damit verbundenen starken Husten vortreffliche Dienste geleistet hat.

Pfarrkirchen, Nieder-Bayern.

Falkner,

königl. bay. pens. Oberst-Lieutenant.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr. die Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und **C. E. Schmorl** in Meissen.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerk u. Söhne** in Köln sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrication unter sanitätspolizeiliche Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzen sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolate, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.

Dr. Herm. Vohl,

königl. Regierungs-Commissar und vereidigter Chemiker.
Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorrätzig in Wilsdruff bei **Conditor C. N. Sebastian,** in Tharandt bei **Apotheker P. Bock.**

Fahnen aller Länder und Völker! Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Müllerlehrlingsgesuch.

Ein junger kräftiger Mensch, der Lust hat Müller zu werden, kann sofort oder auch später unter günstigen Bedingungen Unterkommen finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Elfte Auflage! (ganz neu!)

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Die kleine sächsische Köchin

oder:

die auf 15jährige Erfahrung begründete Kochkunst

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne grossen Kosenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet
von **Henriette Saalbach.**

Preis nur 5 Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von **G. A. Berger** in Wilsdruff.



Am Sonnabend, den 10. September, ist ein tigerartig gefleckter Hund zugehauen, ein Halsband mit der Str. Nr. 527, Gerichtsamt Wilsdruff 1870, tragend; derselbe kann gegen Erstattung der Einrückungsgebühren und Futterkosten abgeholt werden beim Gutsbesitzer **Weber** in Blankenstein.

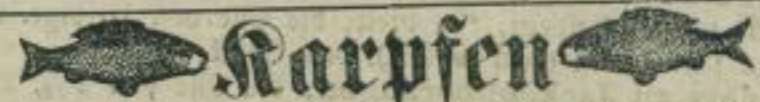
Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Ein fast neuer Blechofen mit Rohren
steht zum Verkauf bei **Gustav Weber,**
Zellaer Straße.

Neue Vollheringe,

geräucherte und marinirte Heringe,
empfiehlt bestens **J. E. Röhrer.**

Sette Gänse
sind zu verkaufen bei **Carl Wittig** in Wilsdruff,
Flederwischhändler.



werden wieder zur Kirmes verkauft in der **Rathsmühle.**
Theodor Müller.

Blankenstein.

Kommenden Sonntag, den 18. Septbr.,

ladet zum

Guten Montag

freundlichst ein **L. Zimmermann.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 9. Septbr. 1870.

Eine Kanne Butter 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 198 Stück und verkauft à Paar 3 Thlr.
— Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise, Dresden am 9. Septbr. 1870.
Auf dem Markte.

Weizen	6 Thaler 20 Ngr. bis 7 Thaler 10 Ngr.
Korn	4 " 5 " " 4 " 15 "
Gerste	3 " 15 " " 3 " 20 "
Hafer	2 " 10 " " 3 " 5 "
Kartoffeln	1 " 5 " " 1 " 10 "
Heu à Ctr	— " 24 " " — " 28 "
Stroh à Sch. 7	— " — " " 7 " 15 "

Die Kanne Butter 19 bis 21 Ngr.

Postenlauf der Post-Expedition Wilsdruff.

A. Ankommende:
5 Uhr 30 Min. früh Botenpost von Röhren; — 8 Uhr Vorm. Personenpost von Dresden; — 1 Uhr 30 Min. Nachmitt. Botenpost von Röhren; — 1 Uhr 35 Min. Nachm. Personenpost von Roffen; — 8 Uhr 30 Min. Abends Personenpost von Dresden.
B. Abgehende:
6 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 Uhr 30 Min. Vormitt. Botenpost nach Röhren; — 2 Uhr Nachm. Personenpost nach Dresden; — 4 Uhr 15 Min. Nachm. Personenpost nach Roffen; — 9 Uhr Abds. Botenpost nach Röhren.